



Cord Riechelmann

# Wo sind die Vögel nachts?

Mit Papierschnitten von Ulrike Steinke

Ein lauschendes Heft  
MaroVerlag



Was Vögel tun, wenn das Tageslicht schwächer wird und die Dunkelheit sich anbahnt, ist – auch wenn oft geräuschvoll begleitet – immer noch eher ein Geheimnis als ein offenes Buch. Sicher ist, dass die überwiegende Mehrzahl der weltweit um die 10 000 Vogelarten tagaktiv ist und in der Nacht ruht.<sup>1</sup> Unsicher bleibt, wie sich die meisten Vögel nachts verhalten, da nur die wenigsten Vogelarten so gut untersucht sind, dass man wüsste, wie ihr Nachtleben aussieht. Hinzu kommt, dass die Unterscheidung von Tag und Nacht nicht so eindeutig und übergangslos zu haben ist, wie es die Begriffe suggerieren.

Den Eulen (*Strigiformes*) zum Beispiel sagt man zu Recht nach, dass sie in der Dunkelheit jagen. In nordischen Gebieten, in denen gerade zur Zeit ihrer Jungenaufzucht die Tage so lang werden, dass keine Nacht mehr zu erkennen ist, jagen sie auch im Hellen – und das gilt selbst für unsere Breiten, wenn es die Umstände erfordern, Hunger etwa. Das heißt nichts anderes, als dass jedes Wissen über die Vögel situiert ist. Es ist an die Zeit, den Ort und die jeweiligen Umstände gebunden und gilt eben genau dort für den Moment. Denn Vögel gibt es überall. Mit Ausnahme tiefer Ozeangebiete können sie die gesamte Erde besiedeln und tun es auch. Auf ihre jeweilige Art sind sie globalisierter als Menschen, zudem können die meisten von ihnen fliegen.

Vögel haben, so verschieden ihre Rhythmen auch sein können, eine andere »innere Uhr« als wir. Sie ist nicht annähernd in der Nähe unserer sogenannten »circadianen Rhythmik«, die sich in etwa im 24-Stunden-Takt bewegt. Zudem gestaltet sich ihr Verhalten zwischen Tag und Nacht und die Nacht hindurch – nicht nur abhängig von den Jahreszeiten – oft sehr verschieden. Das gilt auch für solche Vögel, die man manchmal nachts singen hört, wie Nachtigallen (*Luscinia megarhynchos*). Nachtigallen haben ihren Namen, weil sie oft äußerst konzer-

tant komponierte Nachtgesänge vortragen, die niemand überhören kann, der sich in der Nähe eines singenden Hahnes – einer männlichen Nachtigall – aufhält oder zu schlafen versucht. Zwischen Mitte April und Anfang Mai, wenn sie aus ihren afrikanischen Winterquartieren in ihre hiesigen Brutgebiete zurückgekommen sind, zeigen sie damit ihre Reviere oder Territorien als besetzt an und werben um eine Henne. Die Hähne singen so lange nachts, wie sie keine Partnerin gefunden haben, in der Regel über einen Zeitraum von zwei bis vier Wochen.

Da ich das Glück habe, in der Hauptstadt der Nachtigallen zu leben – Berlin –, kann ich aus eigener Hörerfahrung sagen, dass ihre Nachtlieder nur über einen kurzen Zeitraum zu vernehmen sind. Nach der Verpaarung singen sie zwar mit unverminderter Stimmgewalt weiter, allerdings tagsüber. Seit zwanzig Jahren singen jetzt Nachtigallenhähne in den Parkbäumen vor meinem Fenster. Der Plural ist dabei ihrer Lebenserwartung geschuldet. Nachtigallen können zwischen fünf und sieben Jahre alt werden, woraus folgt, dass es über die Jahre verschiedene Hähne gewesen sein müssen, die da sangen und singen. So klar die Nachtigallen akustisch ihre Anwesenheit vermelden, so scheu sind die graubraunen Vögel, wenn es um ihre Sichtbarkeit geht. Gesehen habe ich die Vögel in all den Jahren nur selten. Schlafend, mit geschlossenen Augen oder auch nur mit eingezogenem Hals auf einem Ast sitzend, nie. Und das ist der Regelfall für fast alle Vögel in der Nacht, selbst die, die ihre Aktivität in die Dunkelheit verlegt haben: Man sieht sie nicht.

Am Verhalten von Nachtigallen lassen sich noch andere Erscheinungen beschreiben, die die Nacht hervorbringt. Denn auch wenn man sie nicht sieht, kann man sie ja hören und das freut Katzen wie Eulen, die sich nachts neben dem Sehsinn vor allem auf ihr Gehör verlassen. Nachtigallen haben in ihrem Gesang, auch in Reaktion auf die erwartbaren Feinde, spezielle akustische Merkmale. Ihr Gesang enthält Töne, die mancher Katze so unangenehm sind, dass sie den Geräuschaum lieber verlässt als den Sänger zu suchen. Darüber hinaus ist ihr Gesang sehr schwer zu orten. Wo man sie hört, findet man sie nicht unbedingt.

Es stellt sich die Frage, wo Vögel in der Nacht dann sind. Wo fliegen sie hin? Was machen sie? Und, wenn man kurz an die denkt, die nachts

singen oder rufen, wie es Stein- und Waldkäuse selbst in Städten und Parklandschaften tun: Schlafen sie überhaupt? Und wenn ja, wie lange?

Mit den Eulen, zu denen Wald- und Steinkäuse gehören, hat man schon einen Teil des Nachtlebens der Vögel benannt, den die tagaktiven Arten in ihrer Nacht wiederum nicht außer Acht lassen sollten. Denn Vögel sind, wenn sie schlafen – wie fast alle Tiere –, ihren Fressfeinden ungeschützt ausgeliefert. Eulen beginnen ihre Jagdflüge in der Abenddämmerung und ernähren sich nicht nur von Mäusen und Ratten, sondern auch von allen möglichen Vögeln, vom Zaunkönig bis zum Hühnerhahn, abhängig von ihrer je eigenen Größe. Den Tag verdösen Eulen an für sie sicheren Orten, die sich auf Bäumen, in Höhlen, in Industri ruinen oder einfach auf einem Dach in der Stadt befinden können. Ihre Augen schließen sie dabei vor allem, um das Licht auszublenden, blinzeln aber immer wieder, um ihre Umgebung zu sichern. Eulen sind bei ihrer Nachtarbeit so unsichtbar wie die ruhenden Vögel. Man sieht sie nur äußerst selten und ihr Flug ist nahezu lautlos. Trotzdem meint jeder und jede sie zu kennen und weiß, wie Eulen aussehen. Dass ihr Ruf unter Menschen zwischen Weisheits- und Todesvogel hin und her changiert, gilt für kleinere Vögel wie Stare oder Spatzen nicht. Für die sind sie bloß das Grauen und der Tod.

Gegen die Bedrohung von Eulen sowie tag- und dämmerungsaktiven Greifvögeln wie Habichten und Falken versammeln sich Spatzen wie Stare in kleineren, größeren, manchmal auch riesigen Schwärmen. Spatzen halten sich in der Regel immer in Flug- und Fluchtdistanz zu schützenden Bäumen, Büschen oder Kletterpflanzen wie Efeu und Wein auf, deren dichtes Laub sie vor dem Zugriff der Greifvögel schützt. Abends ziehen sie sich in dichtes Buschwerk zurück, was sich als aufgeregtes kakophonisches Lautwerk entpuppen kann. Irgendwann mit der Dunkelheit verstummen die Vögel dann und scheinen wirklich zu schlafen. In Sicherheit sind sie damit aber nicht. Denn Schleiereulen zum Beispiel, die lautlosesten Flieger unter den Eulen, haben eine auf Vogelgruppen in Hecken spezialisierte Jagdtechnik entwickelt: Leise fliegen sie um die Büsche und schlagen plötzlich mit den Flügeln gegen die äußeren Blätter. So erschrecken sie die Spatzen. Fliegt dann einer panisch auf und verlässt den Busch, wird er zur sicheren



Beute der Eule. Da Schleiereulen sich allein über das Gehör im Raum orientieren können, haben sie weder Schwierigkeiten, die aufgeschreckten Spatzen zu orten, noch sie zu fangen. Für die Spatzengruppen im Gebüsch bedeutet das, dass es gefährlich ist, wenn alle die ganze Nacht durchschlafen. Es ist günstiger, wenn immer ein paar von ihnen wach sind, um Feinde rechtzeitig zu bemerken und die Genossen und Genossen im Notfall warnen zu können.

Wegen der Gefahren suchen sich viele kleinere Vögel wie Meisen, Baumläufer und Zaunkönige, aber auch manche Spatzen und Stare ihre Schlafplätze an sicheren Ecken in einem Gebäude, Löchern in Bäumen oder in Nistkästen. Da nicht alle Vögel – wie Spechte ihre Baumhöhlen oder Zaunkönige ihre Kugelnester – ihre Höhlen selbst anfertigen können, bleiben Verstecke – ob an Häusern oder in Gehölzen – immer eine knappe Ressource.

Viele Vögel übernachten oder ruhen im Sitzen auf einem Ast, einer Fensterbank oder auf Balkonen und allen möglichen durchs Land gezogenen Drähten oder Leitungen. Tauben oder Bussarde haben wahrscheinlich schon viele mit leicht aufgeplustertem Gefieder, also fast verdeckten Beinen, und mit eingezogenem Kopf in einem Baum dösend sitzen sehen. Dass sie, wenn sie dabei noch die Augen schließen, nicht schlafend vom Ast fallen, ist bemerkenswert. Indem das Gewicht des Vogelkörpers auf die Beinmuskulatur drückt, werden die Sehnen der Füße gestrafft und halten sich an der Sitzstange fest. Ein besonderer Sperrmechanismus an den Sehnen der Zehenbeuger verhindert, dass sich der Griff des ruhenden Vogels lockert. Bussarde, die sich abends besonders früh zum Ruhen setzen und morgens sehr spät aufstehen, können so fast mühelos ihrem Ruf als Langschläfer im Vogelreich gerecht werden. Reiher und Störche, besonders langbeinige Stelzvögel, und Kormorane schaffen es mit dieser Technik, selbst an exponierten Stellen in Baumkronen zu übernachten. Die Sitzschläfer unter den Vögeln können praktisch an jedem Ort die Nacht verbringen, den sie dafür geeignet finden.

Von allen Plätzen, an denen Vögel die Nacht verbringen können – am Boden, auf einem Ast, im Nest oder in einer Höhle –, ist die Luft der für uns Menschen entfernteste. Die Luft als Ort oder Medium der

